

Das Geburtstagsgeschenk.

1.

Der junge Baron Reinhold, ein reicher Gutsbesitzer, war eines Tages auf seinem leichten Wägelchen allein spazieren gefahren. Er hatte sich unterwegs etwas verspätet, daher trieb er jetzt seinen feurigen, englischen Kappen um so eiliger an, damit er beizeiten zu Hause sein könne. Er wollte heute abend in Haus und Garten manche Anordnung treffen, denn den morgenden Tag, seinen Geburtstag, gedachte er durch allerlei Lustbarkeiten zu feiern.

Als er nun in einen steinigen Hohlweg kommt, wo es so schmal ist, daß nur eben ein Wagen fahren kann, sieht er, wie vor ihm der alte Hilbebrand, ein Bauer aus seinem Dorfe, fährt; auf dessen Wagen stehen einige Körbe, die oben mit Stroh und Leinwand bedeckt sind. Der Bauer fährt aber langsam, wie eine Schnecke. „Vorwärts, vorwärts!“ ruft Reinhold dem Manne zu.

„Es geht nicht, Herr Baron!“ ruft dieser zurück. „Beim besten Willen, es ist unmöglich!“ Der Baron wird verdrießlich, der Bauer spricht zu seiner Entschuldigung manches, was Reinhold vor dem Gerassel auf den Steinen nicht versteht, und da jener noch immer in demselben Schneckengange fortfährt, ruft er: „Jetzt habe ich Euren Eigensinn satt; entweder vorwärts, oder ich mache Ernst mit Euch!“

Noch einmal verteidigt sich der Bauer mit aller Würde und Ruhe. Er sagt, es wären da Dinge in den Körben, die er auf dem steinigen Wege nicht zuschanden fahren dürfte. „Haben Sie doch nur etwas Geduld, Herr Baron!“ ruft er, der Weg wird bald wieder breiter, da können sie mit Gemächlichkeit an mir vorbeifahren.“ Aber der ungestüme Reinhold achtete nicht darauf, was jener sagt; er schimpft, flucht und droht endlich, wenn Hilbebrand seine Pferde auf der Stelle nicht rascher antreibe, so werde er ihm mit der Deichsel seines Wagens in die Körbe hineinfahren. Das wird dem Bauer denn doch